



**AQAS**

Agentur für Qualitäts-  
sicherung durch  
Akkreditierung von  
Studiengängen

## **Gutachten zur Akkreditierung**

**der Bachelor-/Master-(Teil-)Studiengänge:**

- **B.A. Soziologie (Kernfach, Nebenfach und vertiefendes Nebenfach)**
- **B.A. Sozialwissenschaften (Kernfach, Nebenfach) / M.Ed. Sozialwissenschaften (zweites Unterrichtsfach)**
- **B.A. Politikwissenschaft (Kernfach, Nebenfach)**
- **M.A. Politische Kommunikation (Reakkreditierung)**

**an der Universität Bielefeld**

Begehung der Universität Bielefeld am 1./2. Juli 2009

### **Gutachtergruppe:**

|   |   |
|---|---|
| <b>Prof. Dr. Ulrich Brand</b>   | Universität Wien,<br>Professor für Internationale Beziehungen           |
| <b>Dr. Angela Kühnen</b>  | Gerda Henkel Stiftung,<br>Vertreterin der Berufspraxis                  |
| <b>Prof.‘in em. Dr. Sibylle Reinhardt</b>                               | Universität Halle,<br>Didaktik der Sozialkunde                          |
| <b>Ulrich Rückmann</b>  | Technische Universität Dresden,<br>studentischer Gutachter              |
| <b>Prof. Dr. Wolfgang Ludwig Schneider</b>                              | Universität Osnabrück,<br>Allgemeine Soziologie                         |
| <b>Vertreter des Ministeriums für Schule<br/>und Weiterbildung NRW:</b> |   |
| <b>Hans-Peter Rosenthal</b>   | Landesprüfungsamt für Erste<br>Staatsprüfungen für Lehrämter an Schulen |
| <b>Koordination:</b>  |   |
| <b>Katja Kluth</b>  | Geschäftsstelle AQAS  |

# 1 Beschluss

Auf der Basis des Berichts der Gutachterinnen und Gutachter und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 36. Sitzung vom 17./18.08.2009 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

1. Die Akkreditierung des **Zwei-Fach-Bachelorstudiengangs** an der Universität Bielefeld wird um die Teilstudiengänge „**Soziologie**“ (Kernfach, Nebenfach und vertiefendes Nebenfach), „**Sozialwissenschaften**“ (Kernfach, Nebenfach) und „**Politikwissenschaft**“ (Kernfach, Nebenfach) unter Berücksichtigung der einschlägigen Beschlüsse des Akkreditierungsrates **mit Auflagen** erweitert.
2. Die Akkreditierung des lehrerbildenden Masterstudiengangs mit dem Abschluss „**Master of Education**“ an der Universität Bielefeld wird um den Teilstudiengang „**Sozialwissenschaften**“ **mit Auflagen** erweitert.

Die Akkreditierungskommission stellt fest, dass die Teilstudiengänge die Voraussetzungen erfüllen, um im Zwei-Fach-Bachelorstudiengang bzw. dem lehrerbildenden Masterstudiengang gewählt zu werden. Die Kombinierbarkeit von Fächern sowie der Übergang vom Bachelor- in den Masterstudiengang werden von der Hochschule in ihren Ordnungen geregelt.

3. Der Master-Studiengang „**Politische Kommunikation**“ mit dem Abschluss „**Master of Arts**“ wird unter Berücksichtigung der einschlägigen Beschlüsse des Akkreditierungsrates **mit Auflagen reakkreditiert**. Es handelt sich um einen **konsekutiven** Master-Studiengang. Die Akkreditierungskommission stellt für den Studiengang ein **stärker forschungsorientiertes** Profil fest.

Die Auflagen beziehen sich auf im Verfahren festgestellte Mängel hinsichtlich der Erfüllung von Qualitätsanforderungen unwesentlicher Art im Sinne des Beschlusses des Akkreditierungsrates „Entscheidungen der Akkreditierungsagenturen: Arten und Wirkungen“ i.d.F. vom 31.10.2008.

4. Die Auflagen sind umzusetzen. Die Umsetzung der Auflagen ist schriftlich zu dokumentieren und AQAS spätestens bis zum **30.09.2010** anzuzeigen.
5. Die Entscheidung wird für eine Dauer von fünf Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist gültig bis zum **30.09.2014**.

## 1.1 Übergreifende Auflagen und Empfehlungen

### A I. Auflagen

- A.I.1. Das Konzept der Methodenausbildung in den Bachelorstudiengängen sowie im M.Ed. Sozialwissenschaften ist so zu überarbeiten, dass die Anwendung der Methoden in stärkerem Maße in die Ausbildung integriert wird.
- A.I.2. Es muss sichergestellt und im Modulhandbuch dokumentiert werden, dass die Studierenden jeweils unterschiedliche Prüfungsformen kennenlernen. Dabei ist eine Vergleichbarkeit der Prüfungen zu gewährleisten.

- A.I.3. Die von den Studierenden im Rahmen der Gespräche vorgelegten Stellungnahmen zu den Studiengängen müssen von den Verantwortlichen mit den Studierenden diskutiert werden.
- A.I.4. Die Fakultät muss ein Konzept zur Sicherung der Qualität Ihrer Studiengänge unter Beteiligung der Studierenden vorlegen. Die Durchführung der Qualitätssicherungsmaßnahmen muss dokumentiert werden.

#### **E I. Empfehlungen:**

- E.I.1. Eine Lehrveranstaltung zur Einführung in die Techniken Wissenschaftlichen Arbeitens sollte in alle Bachelor-Studiengängen möglichst früh verpflichtend integriert werden.
- E.I.2. Der Fachbereich sollte ein Verfahren einführen, dass die Qualität der Lehrbeauftragten überprüft und sicherstellt.
- E.I.3. Es sollte nochmals beraten werden, an welchen Stellen unbenotete Leistungsnachweise tatsächlich sinnvoll und hilfreich sind.
- E.I.4. Die internationalen Kooperationen der Fakultät sollten weiter ausgebaut werden.

### **1.2 Soziologie im Zwei-Fach-Bachelor-Studiengang**

#### **E.II. Empfehlungen**

- E.II.1. Die inhaltliche und curricular-zeitliche Abstimmung zwischen dem Modul Spezielle Soziologie und den Fachmodulen sollte nochmals geprüft und ggf. angepasst werden.
- E.II.2. Die Beschreibung des Moduls Methoden V2 erscheint in der gegenwärtigen Fassung missverständlich und sollte deshalb überarbeitet werden.

### **1.3 Sozialwissenschaften im Zwei-Fach-Bachelor-Studiengang**

#### **E.III. Empfehlungen:**

- E.III.1. Aus Gründen des Professionsbezuges sollte im Unterrichtsfach Sozialwissenschaften eine mündliche Prüfung verpflichtend vorgesehen sein.

### **1.4 Sozialwissenschaften im Master of Education**

#### **A IV. Auflagen**

- A IV.1. Es ist ein Studienverlaufsplan vorzulegen, der darstellt, dass der Studiengang für das Lehramt GymGe als zweites Unterrichtsfach mit einem gleichmäßigen Workload von i.d.R.30 CP pro Semester studierbar ist.

## **E IV. Empfehlungen**

- E.IV. 1. Die Hochschule sollte prüfen, ob die Möglichkeit besteht, im M.Ed. Sozialwissenschaften die Fachdidaktik-Veranstaltungen optional bereits im ersten Studienjahr anzubieten.
- E.IV.2. Die Veranstaltungen Techniken Wissenschaftlichen Arbeitens 1 und 2 sollen für die Studierenden im M.Ed. Sozialwissenschaften entfallen.
- E.IV.3. Aus Gründen des Professionsbezuges sollte im Unterrichtsfach Sozialwissenschaften eine mündliche Prüfung verpflichtend vorgesehen sein.

## **1.5 Politikwissenschaft**

### **A V. Auflage**

- A.V.1. Die Hochschule muss ein Konzept zur weiteren Entwicklung der personellen Ressourcen im Bereich Politikwissenschaft vorlegen. Dabei sollte insbesondere geklärt werden, wie zukünftig die Bereiche Regierungslehre und politische Theorie im Bachelorstudiengang Politikwissenschaft personell abgesichert werden sollen. Zudem sollte die Lehrsituation im Masterstudiengang Politische Kommunikation mit berücksichtigt werden.

## **E V. Empfehlungen**

- E.V.1. Es sollte im Rahmen der Modulbeschreibungen deutlicher sichtbar gemacht werden, wo und in welchem Umfang in den Lehrveranstaltungen integriert Techniken wissenschaftlichen Arbeitens vermittelt werden.
- E.V.2. Empfohlen wird das Lehrangebot in der Regierungslehre/Politisches System systematischer als Standard einer grundständigen politikwissenschaftlichen Ausbildung anzubieten sowie die personellen Ressourcen dafür bereitzustellen.
- E.V.4. Um das Lehrangebot zur Europäischen Union aufrecht zu erhalten, sollte die derzeit bestehende Juniorprofessur weiterhin für diesen Bereich denominated bleiben.

## **1.6 Politische Kommunikation**

### **A VI. Auflagen**

- A.VI. 1. Das Zulassungsverfahren ist transparenter zu gestalten und in adäquater Form rechtsverbindlich festzuschreiben.

## **E IV. Empfehlungen**

- E VI.1. Der anstehende „Führungswechsel“ für den Studiengang „Politische Kommunikation“ sollte seitens der Hochschule intensiv verfolgt und unterstützt werden, um negative Auswirkungen auf die Studierbarkeit des Studienganges zu verhindern.
- E VI.2. Die zugrunde liegenden Absprachen mit den beteiligten Fachbereichen zur Belegung fachfremder Module sollten nochmals geprüft und ggf. im Sinn einer reibungsfreien Organisation präzisiert und konkretisiert werden.

## 2 Übergreifende Aspekte

### 2.1 Allgemeine Informationen

Die Universität Bielefeld beantragt die Akkreditierung der Bachelor-Studienfächer „Soziologie“ und „Politikwissenschaft“, die als Kernfach und Nebenfach im Rahmen des Bielefelder Konsekutivmodells studiert werden können. Zudem wird die Akkreditierung des Bachelor-Studienfaches „Sozialwissenschaft“ beantragt, dass nicht nur als Kern- und Nebenfach, sondern auch als Fach „Sozialwissenschaft“ im Master of Education studiert werden kann. Darüber hinaus soll der Masterstudiengang „Politische Kommunikation“ im Umfang von 120 CP als eigenständiger Masterstudiengang reakkreditiert werden. Die Studienfächer werden von der Fakultät für Soziologie angeboten.

Seit dem Wintersemester 2007/2008 werden an der Universität Bielefeld – mit Ausnahme der Rechtswissenschaften – ausschließlich Bachelor- und Masterstudiengänge angeboten, die sich alle in das universitätsweite Modell des Bielefelder Konsekutivmodells einfügen. Das Modell wurde bereits im Vorfeld akkreditiert und sieht vor, dass auf Bachelorebene ein Kern- und ein Nebenfach studiert werden, wobei es sich entweder um zwei verschiedene Fächer handeln kann oder um ein vertiefendes Nebenfach, das das Kernfach fachlich vertieft (sog. Ein-Fach-Bachelor). Die Studiengänge haben zusätzlich alle eine vergleichbare Binnendifferenzierung, in eine fachliche Basis sowie fachliche Profile, die die Möglichkeit bieten, zwischen der Orientierung auf außerschulische und schulische Berufsfelder und hier wiederum zwischen der Orientierung auf verschiedene Schulformen zu wählen.

Weiterhin ist dem Kernfach ein individueller Ergänzungsbereich im Umfang von 18 CP zugeordnet, der der individuellen Profilbildung über das Fachliche hinaus dient. Studierende, die das Lehramt Grund-, Haupt- und Realschule (GHR) anstreben, können den „individuellen Ergänzungsbereich“ für das didaktische Grundlagenstudium in Deutsch oder Mathematik nutzen, dass nach den einschlägigen Regelungen des Landes NRW Voraussetzung für die Ausstellung des Zeugnisses der Ersten Staatsprüfung für dieses Lehramt ist.

Auf Masterebene kann ein fachwissenschaftlicher oder ein lehrerbildender Master angeschlossen werden. Die Qualifikation für das Berufsfeld Schule setzt den Abschluss von zwei Unterrichtsfächern und Erziehungswissenschaft voraus. Im Bachelorstudium absolvieren die Studierenden zunächst zwei der insgesamt drei für die Lehrerausbildung erforderlichen Studienelemente. Im Bachelorstudium werden entweder zwei Unterrichtsfächer als Kern- und als Nebenfach studiert oder es wird ein Unterrichtsfach als Kernfach und Erziehungswissenschaft als Nebenfach studiert. Im Masterstudium müssen dann im ersten Fall das Nebenfach vertieft und das erziehungswissenschaftliche Studium absolviert werden, im zweiten Fall muss das zweite Fach studiert werden.

Dabei ist der Master of Education mit dem Berufsziel Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen (Gym / Ge) zweijährig, ebenso der Master of Education mit dem Berufsziel Grund-, Haupt- und Realschulen und Sonderpädagogik. Lediglich ein Jahr dauert hingegen die Ausbildung im Master of Education mit dem Berufsziel Grund-, Haupt- und Realschulen. Die unterschiedliche Differenzierung ergibt sich daraus, dass im Lehramt Grund-, Haupt- und Realschule das zweite Unterrichtsfach lediglich im Umfang eines Nebenfaches studiert werden muss.

Das Bielefelder Modell soll es den Studierenden ermöglichen, entweder bereits zu Beginn des Studiums ein Berufsziel anzusteuern oder sich beim Übergang in den Masterstudiengang zu entscheiden oder auch umzuorientieren, ohne dadurch erhebliche Verzögerungen im Studienverlauf in Kauf nehmen zu müssen.

Die Universität Bielefeld strebt sowohl Interdisziplinarität als auch eine Verzahnung von Lehre und Forschung an. Die Hochschule verfolgt zudem das Ziel einer demokratischen Geschlechterkultur

und damit der Gleichstellung von Männern und Frauen. 1991 wurde ein erster Gleichstellungsplan verabschiedet, der bis heute fortgeschrieben wird. Im Jahr 2008 hat die Hochschule das Prädikat „Total E-Quality“ erhalten.

Die sozialwissenschaftlichen Bachelorstudiengänge sowie das Lehramtsfach Sozialwissenschaft sind seit Beginn der Umstellung auf die neue Studienstruktur fester Bestandteil des grundständigen Studienangebotes der Universität und werden nun erneut zur Akkreditierung vorgelegt, weil die Studiengänge konzeptionell verändert und stärker aufeinander abgestimmt wurden, um die Durchlässigkeit innerhalb der Studiengänge zu erhöhen.

Die Hochschule möchte mit ihren Studiengängen einen Beitrag zur Sozialisation des wissenschaftlichen Nachwuchses leisten. Die Planungen basieren grundsätzlich auf den Erfahrungen der Hochschule mit den Vorläuferstudiengängen. Im Rahmen des Studiums sollen sich die Studierenden anhand der Praxisanalyse Wissen über die einschlägigen Berufsfelder eigenständig erarbeiten. Eine Absolventenstudie (BASS) befindet sich im Aufbau und soll auf alle Studiengänge im Paket Anwendung finden.

Durch die methodenorientierte Ausbildung, die Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitstechniken und die Integration von allgemeinen Schlüsselkompetenzen sollen die Absolventen an zukünftige Anforderungen in sozialwissenschaftlichen Tätigkeitsfeldern anpassungsfähig sein.

## **2.2 Studierbarkeit**

Neben der akademischen Studienberatung und den Beratungen durch die Lehrenden gibt es studentische Studienberatungen für die verschiedenen Studiengänge.

Ein Praktikumsbüro berät und unterstützt die Studierenden über Möglichkeiten des Praktikums. Für Studierende, die einen Auslandsaufenthalt während des Studiums planen, gibt es verschiedene Erasmus-Beauftragte, die als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus hat die Fakultät für Soziologie eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle (50 %) beim Studiendekan eingerichtet, die auch Aufgaben der Studienberatung mit übernimmt und als Schnittstelle zwischen studentischer Studienberatung und Studiendekanat fungiert. Zu Semesterbeginn findet eine Orientierungswoche für Studienanfänger statt, darüber hinaus gibt es regelmäßig Einführungs- und Informationsveranstaltungen. Im Rahmen einer Informationswoche im Sommersemester können Studieninteressierte eine Woche „Probe-Studieren“.

Die Fakultät für Soziologie verfügt über ein mehrschichtiges System der Lehrplanung und Lehrkontrolle. Für die inhaltliche Koordination sind Fachvertreter als Studiengangsbeauftragte zuständig, die ihrerseits mit Modulbeauftragten und den Sprechern der wissenschaftlichen Einheiten zusammenwirken. Die wissenschaftlichen Einheiten koordinieren ihre Lehre inhaltlich in mindestens einer gemeinsamen Sitzung im Semester, die Studiengangsbeauftragten stehen in regelmäßigem Kontakt mit der Kommission für Lehre und studentische Angelegenheiten, der der Studiendekan vorsitzt. Im Rahmen der Lehrplanung wird zunächst ein Raster von Pflichtveranstaltungen erstellt, das die Lehrenden – in Rücksprache mit Studiengangsbeauftragten und der Kommission für Lehre und studentische Angelegenheiten – durch Lehrangebote auffüllen. Die Lehrkommission wird zudem aktiv, wenn Überschneidungen im Lehrangebot festgestellt werden. Fakultätsübergreifende Überschneidungsprobleme werden ggf. durch den Kontakt der betreffenden Studiendekane und Studiengangsleiter gelöst.

Die Studierenden müssen sich in der vorlesungsfreien Zeit für die Lehrveranstaltungen auf elektronischem Wege anmelden. Durch Kontrolle der Anmeldezahlen werden gegebenenfalls weitere Veranstaltungen eingerichtet, sodass eine zuträgliche Gruppengröße für unterschiedliche Lehrveranstaltungstypen gewährleistet wird.

## **Bewertung:**

Die Studierbarkeit in den Fächern ist stark mit der Kapazität der Lehrenden in den verschiedenen Fächern verbunden. So sind die eher soziologisch orientierten Fächer durch die besondere Ausstattung der Fakultät mit hohen Kapazitäten ausgestattet, was insbesondere Wahlbereiche ermöglicht; die eher politikwissenschaftlichen Studiengänge sind eher knapp ausgestattet, was zu einer Reihe von Pflichtveranstaltungen und engen Ablaufplänen führt. Trotzdem scheint die Fakultät insgesamt daran interessiert zu sein, die Studierbarkeit zu gewährleisten und weiterzuentwickeln.

Die Modulbeschreibungen sind in der Regel sehr ausführlich und der Workload in den Modulen ist nachvollziehbar, wobei eine regelmäßige Workloadehebung trotzdem sehr sinnvoll wäre. Positiv herauszuheben ist, dass die Prüfungen in den Modulen überschaubar sind und nicht zu einer Überlast führen. Die Studierenden haben im Rahmen der Gespräche bei der Vor-Ort-Begehung jedoch kritisch angemerkt, dass die Modulabschlussprüfungen meist erst im zweiten Semester eines Moduls möglich sind und diese u.a. die Mobilität erschweren. **(siehe Auflage A.I.3)**

Die unterschiedlichen Module werden laut Modulhandbuch meist nur mit Klausur, Hausarbeit oder Referat mit Ausarbeitung abgeschlossen. Damit werden die Studierenden nur mit wenig Prüfungsarten vertraut gemacht und die Spanne der möglichen Prüfungen wird stark eingeschränkt, so dass die Chance verpasst wird, effektivere und zielführendere Prüfungsleistungen anzubieten. In den Gesprächen wurde aber berichtet, dass es auch andere Prüfungsarten gibt und diese auch regelmäßig angewandt werden. Diese lassen sich jedoch nicht im Modulhandbuch wiederfinden, so dass die GutachterInnengruppe sichergestellt haben möchte, dass die Studierenden jeweils unterschiedliche Prüfungsformen kennen lernen. Diese sind im Modulhandbuch zu dokumentieren. Dabei ist eine Vergleichbarkeit der Prüfungen zu gewährleisten **(Auflage I.2.)**

In den Studiengängen sind neben benoteten auch unbenotete Einzelleistungen vorgesehen. Inwiefern dies sinnvoll ist, ist fraglich. Zwar erscheint es einsichtig, auch Leistungen vorzusehen, deren Ergebnis nicht endnotenrelevant ist, die Fakultät sollte jedoch überlegen, ob nicht auch bei solchen Leistungen – neben einer inhaltlich bewertenden Kommentierung – eine Kompaktbewertung in Form einer Note erfolgen sollte, an der die Studierenden ablesen können, wie ihre Leistung innerhalb einer Rangskala eingeschätzt wird. Im Rahmen der Leistungsnachweise sollte nochmals beraten werden, an welchen Stellen unbenotete Leistungsnachweise tatsächlich sinnvoll und hilfreich sind **(Empfehlung 1.3.)**. (Im Gespräch mit den Studierenden wurde in diesem Zusammenhang die Auffassung geäußert, unbenotete Leistungen würden das Niveau drücken.)

Praxisanteile sind in die Studiengänge integriert, wobei der Anteil in der Politikwissenschaft geringer ist als in den anderen Bachelorstudiengängen, dies wurde von den Studierenden sehr kritisiert. Bei den Praktika sind die Beratungs- und Hilfsangebote ausreichend. Die MitarbeiterInnen des Prüfungsamts wurden ebenfalls ob ihrer Beratung gelobt.

Im Sinne der Internationalisierung von Hochschulen ist die Mobilität in den Studiengängen zu gewährleisten. Die Fakultät versucht dies zu fördern und verweist auf Learning Agreements und eine neue Stelle zur Beratung von Studierenden. Ebenfalls wird auf die Möglichkeit weniger strenger Auslegungen zur Anerkennung verwiesen. Gleichzeitig kritisieren die Studierenden überlappende Module als Mobilitätshindernis, die Anrechnung von Leistungen und die geringe Zahl von Partnerhochschulen im englischsprachigen Raum. Die GutachterInnengruppe möchte daher die Fakultät unterstützen, diesen Bereich weiter zu stärken, auch in dem Bereich der in-coming-students.

In dem Studiengang Soziologie mit vertiefendem Nebenfach Soziologie müssen die Ergänzungsbereiche aus anderen Fächern laut Rahmenstudienplan in den ersten beiden Semestern erbracht werden. Dies schränkt die Studierbarkeit ein und kann zu einem verlängertem Studium führen, da es nicht zu erwarten ist, dass Studierende bereits im 1. Semester wissen, welche Ergänzungsbereiche für sie interessant sind.

## 2.3 Qualitätssicherung

Die Qualität von Studium und Lehre wird durch eine Reihe unterschiedlicher Maßnahmen der Qualitätssicherung auf universitärer und fakultärer Ebene sichergestellt, die eng mit den Planungs- und Entscheidungsprozessen der Hochschule verknüpft sind, darunter regelmäßige externe Evaluationen der Fakultäten und Lehrveranstaltungsbewertungen durch Studierende. Der Rahmen dafür ist in der Evaluationsordnung festgeschrieben.

Außerdem führt die Hochschule jährlich eine extern betreute, online-basierte, hochschulweite Studierendenbefragung durch. Dabei stehen studienorganisatorische Aspekte, Studienverläufe und Studienstrategien, Praxisstudien und ihre curriculare Einbettung sowie Betreuung im Mittelpunkt. Zudem werden Daten zum Studienverlauf und zum Absolventenverbleib erhoben.

Darüber hinaus hat die Hochschule im Jahr 2008 zwei Projektgruppen eingesetzt, von denen sich eine mit der Weiterentwicklung des Konsekutivmodells, die andere mit der Qualitätssicherung in Studium und Lehre befasst.

Die Fakultät für Soziologie hat in den Jahren 2005/2006 eine umfassende externe Evaluation der Fakultät durchgeführt, die die Gesamtstruktur der Fakultät, das Angebot der Studiengänge sowie die Forschungsaktivität umfasste. Auf der Basis des daran anschließenden Diskussionsprozesses wurden Studienreformmaßnahmen und Fragen der Restrukturierung eingeleitet, die bis heute umgesetzt werden. Ziel der Maßnahmen, ist eine hohe Lehrqualität zu erhalten und wiederherzustellen. Das betrifft insbesondere eine optimierte Lehrplanung, in der u.a. die Größe von Seminaren lernoptimal gestaltet werden soll. Im Rahmen eines umfassenden Projektes der Universitätsverwaltung zur Qualitätssicherung in der Lehre ist die Fakultät Pilotfakultät und arbeitet eng mit dem verantwortlichen Dezernat zusammen.

In der Vorbereitung auf die Reakkreditierung des Masterstudiengangs Politische Kommunikation hat die Hochschule alle eingeschriebenen Studierenden zu einer offenen Diskussionsrunde eingeladen – dieses Instrument soll zukünftig studienjährlich eingesetzt werden.

### **Bewertung:**

Die Fakultät beweist mit der wiederholten Erst-Akkreditierung ihrer Studiengänge, dass sie an der kontinuierlichen Fortentwicklung ihrer Studiengänge interessiert ist und diese auch umsetzt. Jedoch kann bisher nicht davon gesprochen werden, dass die bisherigen Maßnahmen innerhalb der Fakultät mit einem umfassenden Qualitätssicherungssystem verglichen werden können. Gerade institutionalisierte Qualitätssicherung kann jedoch zu einer stetigen Verbesserung der Qualität in den verschiedenen Studiengängen beitragen.

Die Studierenden der Fakultät werden bisher an der Erstellung und Weiterentwicklung der Studiengänge mindestens über die Gremien beteiligt, jedoch sind die Partizipationsmöglichkeiten der Studierenden darüber hinaus sehr unterschiedlich, wobei von der Mitarbeit in Kommissionen zur Konzipierung im Studiengang bis zu Gesprächen in der Veranstaltung, was nur wenig transparent ist, alles vorhanden ist. Daher ist es notwendig, dass die Fakultät (1) ein Konzept zur Sicherung der Qualität ihrer Studiengänge vorlegt und (2) die Studierenden sowohl an der Konzeption und der Durchführung beteiligt. Die Durchführung muss zusätzlich dokumentiert werden (**Auflage I.4.**). Dieses Verfahren trägt zur Transparenz bei und lässt gute Ergebnisse erhoffen.

Während der Begehung legten die Studierenden der verschiedenen Fächer umfangreiche Stellungnahmen zu den Studienprogrammen vor, die sowohl Stärken als auch Schwächen analysieren und detaillierte Lösungsvorschläge für die Probleme bereithalten. Die GutachterInnengruppe bewertet diese Vorarbeit als positiv und zielführend. Sie sieht es daher als notwendig an, dass es im Sinne einer Qualitätssicherung gemeinsame Gespräche zwischen den Studierenden und den Verantwortlichen in den Studiengängen gibt, in denen die vorgelegten Stellungnahmen intensiv diskutiert und gemeinsame Lösungen erarbeitet werden (**Auflage I.3.**).

Die GutachterInnengruppe erhofft sich, dass sich in der Dokumentation dazu Änderungen im beiderseitigen Interesse wiederfinden lassen.

Positiv anzumerken ist, dass die Hochschule eine Arbeitsgruppe eingesetzt hat, die sich als Ziel die Entwicklung eines QS-Systems setzt. Hier wäre eine Zusammenarbeit denkbar.

## 2.4 Ressourcen

Folgende Aufnahmekapazitäten sind in den Bachelorstudienfächern geplant:

| Studiengang                       | Studierende |
|-----------------------------------|-------------|
| BA Soziologie Kernfach            | 130         |
| BA Soziologie Nebenfach           | 130         |
| BA Sozialwissenschaften Kernfach  | 100         |
| BA Sozialwissenschaften Nebenfach | 50          |
| BA Politikwissenschaft Kernfach   | 50          |
| BA Politikwissenschaft Nebenfach  | 30          |

Als Lehrende der **Bachelorstudienfächer** sind die 22 Professorenstellen und 34 Wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen (Vollzeitäquivalent) der Fakultät für Soziologie beteiligt. Hinzu treten abgeordnete Lehrer sowie Lehrkräfte mit besonderen Aufgaben. Insgesamt steht für den Studiengang ein Lehrdeputat von ca. 415 SWS zur Verfügung. Zusätzlich werden bis zu 18 Lehrbeauftragte eingesetzt.

Für den **Masterstudiengang Politische Kommunikation** sind gegenwärtig zwei Professoren und deren Mitarbeiter (insgesamt 1 Stelle Vollzeitäquivalent) aus der Organisationseinheit Politikwissenschaft innerhalb der Fakultät vorrangig engagiert. Bis 2012 ist zudem die Professur für Politische Kommunikation und Risikosoziologie federführend beteiligt. Die Professur läuft dann jedoch aus. Die beiden anderen Professorenstellen werden aktuell vertreten. In der aktuellen Besetzung steht ein Lehrdeputat von 40 SWS zur Verfügung. In den Studiengang sollen jährlich 15 Studierende aufgenommen werden.

Teilweise sind die Lehrenden der Fakultät in weitere interdisziplinäre Masterstudiengänge eingebunden.

Die Fakultät für Soziologie verfügte in 2008 über einen Sachmittelletat von knapp über 500.000 Euro. Die Fachbibliothek für Soziologie der Universität Bielefeld hatte 2008 einen Etat von ca. 134.000 Euro für den Erwerb von Monographien, Zeitschriften und Datenbanken zur Verfügung.

Die Fakultät hat einen eigenen CIP-Pool mit insgesamt 19 Computerarbeitsplätzen sowie ein Telefonstudio mit 9 Arbeitsplätzen. Neben dem universitätsweiten Medienzentrum hat die Fakultät zudem ein eigenes kleines Medienlabor.

### **Bewertung:**

Die Gutachter sind der Auffassung, dass die Durchführung der Studiengänge derzeit sowohl hinsichtlich der qualitativen als auch quantitativen personellen, sächlichen und räumlichen Ausstattung, auch unter Berücksichtigung von Verflechtungen mit anderen Studiengängen, grundsätzlich gesichert ist.

Unklar scheint allerdings die zukünftige Entwicklung im Bereich der Politikwissenschaft. Die Hochschule konnte diesbezüglich im Rahmen der Gespräche bei der Vor-Ort-Begehung zunächst nur vage Planungen aber keine konkreten Ergebnisse präsentieren.

Die Hochschule muss ein Konzept zur weiteren Entwicklung der personellen Ressourcen im Bereich Politikwissenschaft erarbeiten. Dabei sollte insbesondere geklärt werden, wie zukünftig die Bereiche Regierungslehre und politische Theorie im Bachelorstudiengang Politikwissenschaft

personell abgesichert werden sollen. Zudem sollte die Lehrsituation im Masterstudiengang Politische Kommunikation mit berücksichtigt werden. (**Auflage V.1.**) So ist die Lehre in der politischen Theorie derzeit an einen Lehrenden gebunden, der Ende 2010 ausscheidet. Diese Stelle sollte unbedingt nach besetzt werden. Das Profil einer Juniorprofessur zu Europa sollte erhalten bleiben. (**Empfehlung V.4.**)

Bald wird zudem die tragende Professur für den Masterstudiengang Politische Kommunikation durch eine andere Professur ersetzt. Dadurch kann es geschehen, dass der Studiengang sich in seinen Inhalten und seiner Organisation verändert. Dies darf nicht zu Einschränkungen in der Studierbarkeit führen und sollte durch die Fakultät beobachtet werden und gegebenenfalls Konsequenzen nach sich ziehen. (**Empfehlung VI.1.**)

Auch die Personaldecke des Master-Studiengangs „Politische Kommunikation“ erscheint knapp. Nach Darstellung der Fakultät müssen gegenwärtig 4 SWS des Pflichtprogramms regelmäßig durch Lehraufträge abgedeckt werden. Hier sollten Hochschule und Fakultät anstreben, die Lehrkapazität für das Pflichtprogramm im vollen Umfang durch dauerhaft verankerte Stellen zu sichern.

Von Studierenden wurde im Rahmen der Gespräche bei der Vor-Ort-Begehung angemerkt, dass nach ihrer Wahrnehmung nicht alle Lehrbeauftragten in hinreichendem Maße für diese Aufgabe qualifiziert seien.) Der Fachbereich sollte daher ein Verfahren einführen, dass die Qualität der Lehrbeauftragten überprüft und sicherstellt. (**Empfehlung I.2.**)

## 3 Zu den einzelnen (Teil-)Studiengängen

### 3.1 Soziologie

---

#### 3.1.1 Profil und Ziele des Studienfaches

Das **Bachelor-Kernfach Soziologie** ist monodisziplinär ausgerichtet und soll den Studierenden theoretische und methodische Grundkenntnisse der Disziplin vermitteln. Der Studiengang gründet auf vier zentralen Säulen: soziologische Grundbegriffe, Methoden, soziologische Theorie und Sozialstrukturanalyse. Darüber hinaus soll den Studierenden im Rahmen der Profilbildung eine Spezialisierung in einem der Bereiche a) Theorie, b) Organisation, c) Wissenschaft, Technik, Medien, d) Transnationalisierung und Entwicklung, e) Arbeit, Wirtschaft, Sozialpolitik oder f) Geschlechterforschung und Geschlechterverhältnisse ermöglicht werden. Das Bachelor Kernfach Soziologie muss entweder mit dem **vertiefenden Nebenfach Soziologie** oder einem anderen wählbaren Nebenfach im Bielefelder Konsekutivmodell ebenfalls im Umfang von 60 CP kombiniert werden.

Im **vertiefenden Nebenfach Soziologie** wird sowohl die Methodenausbildung intensiviert als auch die Ausbildung in den Fachmodulen erweitert. Außerdem sollen verstärkt interdisziplinäre Problembezüge in das Fachstudium integriert werden. Zielsetzung der Kombination von Kernfach und vertiefendem Nebenfach ist eine breite Methoden- und Theorieausbildung kombiniert mit breitem Fachwissen in einzelnen Teilbereichen der Disziplin.

Außerdem wird Soziologie als Nebenfach angeboten, dass mit einem anderen Kernfach aus dem Angebot der Universität Bielefeld kombiniert werden muss. Im **Nebenfach Soziologie** fokussiert das Studium auf die vier zentralen Elemente der Grundausbildung: Theorie, Methoden Grundbegriffe und Sozialstrukturanalyse, erlaubt aber gleichzeitig eine individuelle Profilbildung in den Profildbereichen.

Die Hochschule hat sich an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie orientiert. Das Studium soll die Studierenden befähigen, in soziologisch einschlägigen Berufsfeldern außerhalb der Wissenschaft zu arbeiten oder die Ausbildung im Masterstudium fortzusetzen.

#### **Bewertung:**

Das skizzierte Profil eröffnet unterschiedliche Varianten des Studiums der Soziologie, die von einer umfassenden und vertieften Auseinandersetzung mit dem Fach über die Verknüpfung mit einem anderen Nebenfach bis hin zur Kombination des Nebenfachs Soziologie mit einem anderen Kernfach reicht. Mit einem derartig flexibel nutzbaren Angebot bringt die Fakultät sowohl die Stärke des Fachs wie auch das eigene Lehrpotential gut zur Geltung.

#### 3.1.2 Curriculum

Das **Bachelor-Kernfach Soziologie** umfasst 120 CP in einer Regelstudienzeit von 6 Semestern. Das Studium gliedert sich in folgende Bereiche:

##### *Fachliche Basis (62 CP)*

Die fachliche Basis besteht aus sieben Pflichtmodulen: „Grundbegriffe“, „Methoden“, „Soziologische Theorie“, „Sozialstrukturanalyse“, „Vertiefung soziologische Theorie“, „Vertiefung Methoden“ und ein Modul „Spezielle Soziologie“.

##### *Profilstudium (40 CP)*

Das Profil umfasst als Pflichtmodule ein Praktikum und ein Modul „Praxisanalyse“. In beiden Modulen soll das erlernte soziologische Wissen in einem einschlägigen Tätigkeitsfeld angewandt und dessen Anwendbarkeit kritisch reflektiert werden (Praktikum 7 CP) bzw. die Berufs- und

Tätigkeitsstrukturen von Sozialwissenschaftlern systematisch erschlossen werden (Praxisanalyse 6 CP). Zudem sind zwei Fachmodule aus sieben zu wählen. Im zweiten Fachmodul ist zugleich die Bachelorarbeit in einem Umfang von 8 CP angesiedelt. Beide Fachmodule zusammen umfassen 27 CP. Als Fachmodule stehen zur Auswahl: „Theorie“, „Methoden der empirischen Sozialforschung“, „Organisationen“, „Wissenschaft, Technik, Medien“, „Transnationalisierung und Entwicklung“, „Arbeit, Wirtschaft, Sozialpolitik“, sowie „Geschlechterforschung und Geschlechterverhältnisse“. Diese Fachmodule stehen in unterschiedlichem Umfang auch in den weiteren Bachelorstudiengängen der Fakultät für Soziologie zur Verfügung.

Das **vertiefende Bachelor-Nebenfach Soziologie** umfasst 60 LP und setzt sich aus 7 Modulen zusammen: „Geschichte der Soziologie“, „Spezielle Soziologie“, „Vernetzung“, „Vertiefung Methoden“, „Studiengruppe“ sowie zwei weitere Fachmodule, die aus dem vorgenannten Katalog zu wählen sind.

Das **Bachelor-Nebenfach Soziologie** gliedert sich ebenfalls in die Bereiche *Fachliche Basis (40 CP)* und *Profil (20 CP)*. Die fachliche Basis besteht aus den Modulen „Soziologie: Grundbegriffe“, „Methoden der empirischen Sozialforschung“, „Soziologie: Theorie“, „Sozialstrukturanalyse“ sowie „Geschichte der Soziologie“ und „Spezielle Soziologie“. Im Profildbereich wählen die Studierenden zwei der zuvor erwähnten Fachmodule.

### **Bewertung:**

Der Aufbau des Studiums in seinen verschiedenen Varianten erscheint durchdacht konzipiert. Wie bei einem derartig komplexen Studienprogramm kaum anders möglich, besteht Nachbesserungsbedarf in Details, wobei die Vertreter der Fakultät im Gespräch mit der Gutachtergruppe teilweise selbst entsprechende Punkte erwähnt und darauf hingewiesen haben, dass dazu bereits Überarbeitungsvorschläge diskutiert würden. Sofern im Folgenden auch solche Punkte als verbesserungsbedürftig genannt werden, ist dies als Bestätigung des von der Fakultät selbst identifizierten Korrekturbedarfs zu verstehen. Entsprechende Überlegungen der Fakultät zeigen, dass die Optimierung der Studienkonzeption als kontinuierlich weiterzuerfolgende Aufgabe aufgefasst wird. Diese Haltung erscheint als beste Gewähr dafür, dass eventueller Nachjustierungsbedarf auch in Zukunft erkannt und in entsprechende Anpassungen umgesetzt werden wird und ist deshalb als besonders wichtige Voraussetzung für eine dauerhafte Qualitätssicherung nachdrücklich zu begrüßen. Im Einzelnen sieht die Gutachtergruppe als verbesserungsbedürftig oder -fähig an:

Es ist zu begrüßen, dass in der Methodenausbildung qualitative und quantitative Verfahren gleichermaßen berücksichtigt werden. In der vorliegenden Konzeption der Methodenausbildung kommt jedoch die Anwendung der Methoden durch die Studierenden noch zu kurz. (Dies haben übrigens auch die Studierenden im Gespräch mit der Gutachtergruppe angemerkt.) Das Konzept der Methodenausbildung in den Bachelorstudiengängen ist deshalb so zu überarbeiten, dass die Anwendung der Methoden in stärkerem Maße in die Ausbildung integriert wird. (**Auflage I.1.**)

Eine Lehrveranstaltung zur Einführung in die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens sollte in allen Bachelor-Studiengängen möglichst früh verpflichtend integriert werden, da nur so gesichert werden kann, dass alle Studierenden gleichermaßen mit den elementaren Voraussetzungen wissenschaftlichen Arbeitens von Anfang an vertraut gemacht werden. (**Empfehlung I.1.**) In der bisherigen Studienkonzeption fehlt diese Veranstaltung im Kernfach Soziologie.

Nicht auf Anhieb einleuchtend erscheint auch das Verhältnis zwischen dem Modul Spezielle Soziologien und den Fachmodulen. Zu den Lehrinhalten des Moduls Spezielle Soziologien heißt es in der Modulbeschreibung: „Es werden in diesem Modul Lehrveranstaltungen im Bereich ‚Spezielle Soziologien‘ angeboten, die an der Fakultät für Soziologie vertreten sind, beispielsweise aus den Bereichen der Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Technik, Organisation, Arbeit, Wirtschaft, Sozialpolitik, Transnationalisierung und Medien...“.

Die hier genannten speziellen Soziologien sind jedoch weitgehend deckungsgleich mit den Inhalten der Fachmodule, die laut Studienplan freilich erst nach Absolvierung des Moduls Spezielle Soziologien zu durchlaufen sind. Hier sollte geklärt werden, (1.) wie Spezielle Soziologien und Fachmodule sich im Blick auf die Abgrenzung der Inhalte zueinander verhalten, (2.) ob die sequenzielle Abfolge im Studienverlaufsplan in der bisher vorgesehenen Form wirklich sinnvoll ist oder das Studium von Fachmodulen auch vorgezogen werden kann sowie (3.), ob nicht ein überzeugenderer Zuschnitt dieser Module gefunden werden kann, der die unklaren Überschneidungen, die hier in der gegenwärtigen Fassung bestehen, aufhebt. (**Empfehlung II.1.**) Das neue Konzept sollte im Modulhandbuch verdeutlicht und dokumentiert werden.

Die Beschreibung des Moduls Methoden V2 erscheint in der gegenwärtigen Fassung missverständlich und sollte deshalb überarbeitet werden. (**Empfehlung II.2.**)

### **3.1.3 Berufsfeldorientierung**

Die Absolvent/inn/en des B.A. Soziologie sollen insbesondere durch das Studium der Fachmodule auf Koordinations-, Management- und Beratungsberufe vorbereitet werden. Arbeitgeber sollen im Einzelnen v.a. Organisationen der Politik (Parteien), der Entwicklungshilfe, der Medien, der Wissenschaft, des Gesundheitssystems sowie Verbände sein. Das Tätigkeitsspektrum soll Aufgaben vom Personalmanagement bis zur Politikberatung umfassen.

#### **Bewertung:**

Der Studiengang enthält verschiedene Elemente zur Berufsbefähigung der Studierenden. Insbesondere die vierstufige Organisation der Praktikumsbetreuung (Praktikumsbüro, Newsletter, Praktikumsbeauftragter, Mentoren) funktioniert sowohl nach Einschätzung der Lehrenden, wie auch der Studierenden, sehr gut. Dabei ist das breite Spektrum der Praktikumsstellen positiv zu bewerten. Die Anfertigung eines Praktikumsberichts, in dem auch über die Anwendbarkeit des Studiengangs reflektiert wird, erscheint sinnvoll. Aus dem Gespräch mit den Studierenden ging hervor, dass durchweg positive Erfahrungen im Zusammenhang mit der Suche und der Ausführung eines Praktikums gemacht wurden. Eine enge Koppelung des Praktikums mit einer Praktikumsbegleitveranstaltung gelingt häufig nicht.

Allerdings erscheint das Verhältnis der Module „Praktikum“ und „Praxisanalyse“ zueinander nicht ganz klar. Hier sollte eine hinreichend enge Verknüpfung sichergestellt werden, um der Gefahr einer unnötigen Doppelung von Inhalten bzw. eines beziehungslosen Nebeneinanders vorzubeugen. Zu prüfen wäre, ob hier eventuell Einsparungsmöglichkeiten bestehen, die gegebenenfalls für die Methodenausbildung bzw. für die Einführung in die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens genutzt werden könnten. (**Empfehlung I.1.**) Die von der Fakultät vorgetragene Überlegung, die Module „Praktikum“ und „Praxisanalyse“ eventuell zu einem Modul Anwendungen zusammenzufassen, könnte dazu ein sinnvoller Lösungsansatz sein.

In die Weiterentwicklung des Studiengangs sollten hinsichtlich der Berufsfeldorientierung zu gegebener Zeit Vertreterinnen und Vertreter der beruflichen Praxis sowie Absolventinnen und Absolventen einbezogen werden.

## **3.2 Sozialwissenschaften im Bachelor**

---

### **3.2.1 Profil und Ziele**

Das Bachelor-Studium der Sozialwissenschaften ist als ein zugleich fachspezifisches und fächerübergreifendes Studium der Soziologie, der Politikwissenschaft und der Wirtschaftswissenschaften angelegt. Die Studierenden sollen grundlegendes Wissen über Fragestellungen, Theorien und Methoden der drei genannten Fächer sowie die Fähigkeit erwerben, dieses Wissen in verschiedenen Berufsfeldern anwenden und vermitteln zu können. Damit ist Interdisziplinarität der zentrale Aspekt des Studiengangs.

Im **Bachelor-Kernfach Sozialwissenschaften** können die Studierenden, aufbauend auf der Grundlage einer fachlichen Basis, die eine Einführungen in die drei Disziplinen, die Methoden sowie Sozialstrukturanalyse umfasst sowie die Fächer verklammernde Integrationsveranstaltungen beinhaltet, zwischen den beiden Profilen „Gesellschaft und Politik“ und „Bildung und Weiterbildung“ wählen:

Das Profil „Bildung und Weiterbildung“ soll für Berufe und Tätigkeiten in öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen, die für unterschiedliche Zielgruppen sozialwissenschaftliche Lern- und Lehrprozesse planen, organisieren, anbieten, durchführen und evaluieren, qualifizieren. Das Profil umfasst damit das traditionelle Berufsfeld der Lehrämter, schließt aber auch den außerschulischen Bereich (beispielsweise Bildungsangebote von Verbänden, Parteien, Stiftungen, Nichtregierungsorganisationen) ein. In diesem Profil ist auch die Option der Lehrerausbildung enthalten.

Das Profil „Gesellschaft und Politik“ reagiert auf die (inzwischen stabile) Bedeutung sozialwissenschaftlichen Wissens in Planungs-, Evaluations- und Vermarktungsprozessen in unterschiedlichen Teilbereichen der Gesellschaft. Ziel des Profils ist, den Studierenden ein sozialwissenschaftliches Wissen und dessen Anwendbarkeit in den Feldern der Organisationen im Allgemeinen, oder der Geschlechterforschung, oder in den Arbeitsfeldern der Entwicklungszusammenarbeit, oder der Medien, oder der Wissenschaft zu vermitteln.

Das **Nebenfach-Studium Sozialwissenschaften** verfolgt weitgehend identische Ziele, konzentriert sich aber v.a. auf die fundamentale Einführung in die drei Disziplinen, auf einen Teil der Integrationsveranstaltungen sowie eine individuelle Profilbildung durch das Studium von zwei wählbaren Fachmodulen aus den Profildbereichen bzw. das Studium des Profils „Bildung und Weiterbildung“.

Die Hochschule hat sich bei der Konzeption des Studienganges an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie für interdisziplinäre Studiengänge orientiert.

Mit dem Studium sollen die Studierenden befähigt werden, in sozialwissenschaftlich einschlägigen Berufsfeldern außerhalb der Wissenschaft zu arbeiten oder das Studium im Master fortzusetzen.

#### **Bewertung:**

Der Teilstudiengang Sozialwissenschaften verfolgt konsequent und originell die Interdisziplinarität der Sozialwissenschaften (Soziologie, Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft) sowohl durch ihre Berücksichtigung mit eigenen Modulen als auch durch interdisziplinär konstruierte Module (SozÖk und PolSoz).

Die Profile „Gesellschaft und Politik“ und „Bildung und Weiterbildung“ eröffnen überzeugend die Perspektive auf die Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens in unterschiedlichen Berufsfeldern. Das Profil „Bildung und Weiterbildung“ betont überzeugend die Bedeutung von Vermittlungsfähigkeiten und kommunikativer Kompetenz nicht nur für den schulischen Bereich, sondern auch für die außerschulische sozialwissenschaftliche Bildung.

### 3.2.2 Curriculum

Das **Bachelor-Kernfach Sozialwissenschaften** umfasst 120 CP in einer Regelstudienzeit von 6 Semestern. Das Studium gliedert sich in folgende Bereiche:

#### *Fachliche Basis (62 CP)*

Die fachliche Basis umfasst die Module „Politikwissenschaft“, „Methoden der empirischen Sozialforschung“, „Soziologie: Grundbegriffe“, „Sozialstrukturanalyse“, „Wirtschaftswissenschaften“, „Soziologie/ Ökonomik“ und „Politikwissenschaft/Soziologie“. Die letztgenannten Module werden studiengangsspezifisch angeboten.

Die fachliche Basis fokussiert damit auf die Vermittlung der drei Fachdisziplinen Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaft und Soziologie sowie deren interdisziplinäre Integration und schließlich auf die Vermittlung grundlegender Kenntnisse der empirischen Sozialforschung.

#### *Profilstudium (40 CP)*

Im Profilbereich müssen sich die Studierenden für eines von zwei Profilen entscheiden:

Das Profil „*Gesellschaft und Politik*“ setzt sich zusammen aus einem Praktikum, dem Modul Praxisanalyse sowie zwei Fachmodulen. Die Praxisanalyse und das Praktikum dienen dazu, sozialwissenschaftliches Wissen in einem einschlägigen Tätigkeitsfeld exemplarisch anzuwenden und zu reflektieren sowie konkretes Wissen über sozialwissenschaftliche Tätigkeitsfelder an die Studierenden zu vermitteln.

„*Bildung und Weiterbildung*“: Das Profil besteht aus dem Pflichtmodul „Bildung und Weiterbildung“, das sich aus einer grundlegenden Einführung in die Didaktik der Sozialwissenschaften zusammensetzt sowie ein Praxisprojekt beinhaltet, welches Grundsätze der Planung, Gestaltung und Evaluation sozialwissenschaftlicher Lernprozesse vermittelt. Daneben ist ein weiteres Fachmodul aus der Liste der Fachmodule zu wählen, die für den Bachelor Soziologie angeboten werden und dort aufgelistet sind. Für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen und den entsprechenden Jahrgangsstufen der Gesamtschulen im Studienschwerpunkt Grundschule sind die Belange des Lernbereiches Gesellschaftswissenschaften (Geographie, Geschichte und Sozialwissenschaften) mit dem Modulschwerpunkt "Didaktik des Lernbereichs Gesellschaftswissenschaften" berücksichtigt.

Im **Bachelor-Nebenfach Sozialwissenschaften** umfasst die *fachliche Basis* (40 CP) die Module „Politikwissenschaft“ sowie „Soziologie: Grundbegriffe“, außerdem die Module „Sozialstrukturanalyse“ sowie „Wirtschaftswissenschaften“ und „Soziologie/Ökonomie“. Im Bereich *Profil* (20 CP) sind zwei der angebotenen Fachmodule zu wählen.

Die Anzahl der modulbezogenen Einzelleistungen i.S. von Modulabschlussprüfungen entspricht den Vorgaben des zuständigen Ministeriums.

#### **Bewertung:**

Das Curriculum zeugt von der sorgfältigen Beschäftigung mit der gesellschaftlichen Relevanz sozialwissenschaftlichen Wissens.

Die Integration der schulischen und außerschulischen Bildungsprozesse in einem Modul ist sachgerecht und innovativ und stellt eine eigene Art von Interdisziplinarität dar.

Positiv ist, dass die Ausbildung in qualitativen und quantitativen Methoden erfolgt. Didaktisch ist nicht einzusehen, dass dies lediglich in Vorlesungen geschieht. Gutachter und Studierende sehen die Gefahr, dass Aneignungsprozesse zu wenig gefördert werden. Hochschuldidaktisch sollte nicht hinter didaktische Anforderungen in vielen Tätigkeitsfeldern in dieser Gesellschaft zurückgegangen werden. Das Konzept der Methodenausbildung ist so zu überarbeiten, dass die Anwendung der Methoden in stärkerem Maße in die Ausbildung integriert ist. (**Auflage I.1.**)

### 3.2.3 Berufsfeldorientierung

Die Hochschule antizipiert, dass ca. die Hälfte der Studierenden des Bachelorstudienfaches Sozialwissenschaft den Lehrerberuf anstrebt. Die andere Hälfte der Studierenden soll auf ähnliche Berufsfelder wie im BA Soziologie vorbereitet werden. Durch die spezifischen Studieninhalte soll das Studium außerdem für eine Tätigkeit in der außerschulischen politischen Bildungs- und Jugendarbeit vorbereiten.

#### **Bewertung:**

Die Studierenden des Faches, die den Lehrerberuf anstreben, werden durch die hierfür vorgesehenen Praxisstudien/Praxisphasen auf ihre spätere Tätigkeit vorbereitet. Die Betreuungssituation erscheint gut; auch im Gespräch mit den Studierenden ergaben sich keine Änderungswünsche.

Für außerschulische Tätigkeitsfelder gilt die gleiche Bewertung wie für den Bachelor-Studiengang Soziologie: Die vierstufige Organisation der Praktikumsbetreuung (Praktikumsbüro, Newsletter, Praktikumsbeauftragter, Mentoren) funktioniert sowohl nach Einschätzung der Lehrenden wie auch der Studierenden sehr gut. Das breite Spektrum der Praktikumsstellen ist positiv zu bewerten. Die Anfertigung eines Praktikumsberichts, in dem auch über die Anwendbarkeit des Studiengangs reflektiert wird, erscheint sinnvoll. Aus dem Gespräch mit den Studierenden ging hervor, dass durchweg positive Erfahrungen im Zusammenhang mit der Suche und der Ausführung eines Praktikums gemacht wurden. Eine enge Koppelung des Praktikums mit einer Praktikumsbegleitveranstaltung gelingt häufig nicht.

Ebenso gilt die Einschränkung bezüglich des Verhältnisses der Module Praktikum und Praxisanalyse auch für diesen Studiengang. **(Vgl. Empfehlung I.1.)**

Auch bei der Weiterentwicklung dieses Studiengangs sollten hinsichtlich der Berufsfeldorientierung zu gegebener Zeit Vertreterinnen und Vertreter der beruflichen Praxis sowie Absolventinnen und Absolventen einbezogen werden.

## 3.3 Sozialwissenschaften im Master of Education

### 3.3.1 Profil und Ziele des Studiengangs

Nach dem Bielefelder Konsekutivmodell können die drei für das Berufsbild Schule qualifizierenden Studienelemente (2 Unterrichtsfächer und Erziehungswissenschaft) in unterschiedlicher Weise auf das Bachelor- und Masterstudium verteilt werden. Entsprechend werden im Bereich **Sozialwissenschaften auf der Ebene des Master of Education** folgende Studienelemente angeboten:

1. Das Fach Sozialwissenschaften im M. Ed. für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen als zweites Unterrichtsfach. In diesem Fall ist das Fach weitgehend identisch mit dem Bachelor-Studiengang Sozialwissenschaften als Kernfach.
2. Das Fach Sozialwissenschaften im M. Ed. für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen als Fortsetzung des Nebenfachs Sozialwissenschaften im Bachelor-Studiengang.  
Das Studienelement ist so gestaltet, dass es, in Verbindung mit dem Bachelor-Nebenfach Sozialwissenschaften, mit dem Bachelor Kernfach Sozialwissenschaften vergleichbar ist.
3. Das Fach Sozialwissenschaften im Master of Education für das Lehramt GHR/Sonderpädagogik als zweites Unterrichtsfach. Dieses Studienelement ist weitgehend identisch mit dem Bachelor-Nebenfach Sozialwissenschaften.

Im Unterschied zum Bachelor-Kernfach entfällt in den Studienelementen für den Master of Education das Profil „Gesellschaft und Politik“, statt dessen ist das Profil „Bildung und Weiterbildung“ einschließlich schulpraktischer Studien zu absolvieren.

#### **Bewertung:**

Diese aus dem Bielefelder Konsekutivmodell folgende „Auskoppelung“ für das Lehramt ist konsequent. Die oben für den Bachelor-Studiengang „Sozialwissenschaften“ angeführten positiven Bewertungen gelten auch hier.

Die Hochschulvertreter/innen berichten positive Wirkungen der fachlichen Konzentration auf Sozialwissenschaften entweder im Bachelor- oder im Master-Studium. Die Zusammenarbeit von Bachelor- und Master-Studierenden sei für beide Gruppen fruchtbar.

Die Struktur des Studiengangs entspricht in höchst überzeugender Weise dem Schulfach Sozialwissenschaften im Land Nordrhein-Westfalen. Diese Bewertung gilt ebenfalls für den komplementären Lehramtsstudiengang Sozialwissenschaften im Bachelor-Studiengang.

### **3.3.2 Curriculum**

Zugangsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Bachelorstudium. Zudem ist die Teilnahme an einem obligatorischen Beratungsverfahren Voraussetzung, in dem unter anderem festgestellt wird, welche Studienelemente im Masterstudium absolviert werden müssen, damit die Voraussetzungen für den Zugang für ein Lehramt an Schulen erfüllt sind.

Entsprechend den Möglichkeiten der Studienelemente Sozialwissenschaften im Master of Education (siehe 3.3.1.) ist die sozialwissenschaftliche Ausbildung für Lehramtsstudierende weitgehend identisch mit dem Bachelor Sozialwissenschaften – je nach Lehramt in seiner Ausprägung als Kern- oder Nebenfach.

Unterschiede für Studierende im 2. Unterrichtsfach M.Ed. GymGe: Das Profil „Gesellschaft und Politik“ entfällt. Mit Blick auf die spezifische Zielgruppe entfällt zudem die Praxisanalyse der nicht auf Schule und Bildung bezogenen sozialwissenschaftlichen Berufsfelder. An die Stelle dieser Praxisanalyse tritt das Fachmodul „Bildung und Weiterbildung E“ einschließlich schulpraktischer Studien. Im Rahmen des verpflichtenden Profils wird dabei auch sichergestellt, dass die Studierenden ausreichend fachdidaktische Kenntnisse erhalten.

Unterschiede für Studierende, die im M.Ed. GymGe, das Nebenfach Sozialwissenschaften aus dem Bachelor weiter vertiefen: Es werden die Module ergänzt bzw. erweitert, die im Bachelor-Nebenfach im Vergleich zum Kernfach noch nicht bzw. in geringerem Umfang enthalten sind. Außerdem führen die Studierenden im Rahmen des Fachmoduls Bildung und Weiterbildung das schulische Praxisprojekt durch.

Unterschiede für Studierende im 2. Unterrichtsfach M.Ed. GHR / Sonderpädagogik: Da in diesem Lehramtstyp für das 2. Unterrichtsfach nur 51 statt 60 Credits zur Verfügung stehen, wurde hier auf die Module Methoden und Soziologie zugunsten eines die sozialwissenschaftlichen Perspektiven integrierenden Moduls verzichtet.

#### **Bewertung:**

Das Curriculum setzt die Ziele des Studiengangs weitgehend überzeugend um. Zwei Punkte müssen geändert werden, weitere Punkte sind zu prüfen.

Die Anforderung der Ausbildung in quantitativen und qualitativen Methoden ist auch für Lehramts-Studiengänge gut nachvollziehbar. Aber didaktisch ist nicht einzusehen, dass dies lediglich in Vorlesungen geschieht. Die Lehre an der Universität darf in Studiengängen für Lehrämter nicht hinter den didaktischen Grundsätzen zurückbleiben, die für Lehr- und Lernprozesse in schulischen und außerschulischen Bildungsbereichen gelten. Das Konzept der Methodenausbildung in den

Bachelorstudiengängen ist so zu überarbeiten, dass die Anwendung der Methoden in stärkerem Maße in die Ausbildung integriert wird. **(Auflage I.1.)**

Der Studienverlaufsplan für das Lehramt Gym/Ge Sozialwissenschaften als zweites Unterrichtsfach zeigt im 4. Semester die Spitzenbelastung mit 40 Leistungspunkten. Der Fachbereich hat das Problem erkannt und sucht nach einer Lösung. Es ist ein Studienverlaufsplan vorzulegen, der darstellt, dass der Studiengang mit einem gleichmäßigen Workload von i.d.R.30 CP pro Semester studierbar ist. **(Auflage IV.1.)**

Die Hochschule sollte zudem prüfen, ob die Möglichkeit besteht, im M.Ed. Sozialwissenschaften die Fachdidaktik-Veranstaltungen optional bereits im ersten Studienjahr anzubieten. **(Empfehlung IV.1.)** Dies haben auch die Studierenden im Rahmen der Gespräche während der Vor-Ort-Begehung angeregt. Im Master-Studium muss Polyvalenz nicht mehr angestrebt werden, da der Berufsbezug eindeutig gewählt worden ist, so dass Nichts gegen den frühzeitigen Einbezug der Fachdidaktik spricht.

Die Studierenden im Master-Studiengang haben in ihrem Bachelor-Studiengang die Bachelor-Arbeit geschrieben und andere Leistungsnachweise im wissenschaftlichen Arbeiten erbracht. Die Veranstaltungen Techniken Wissenschaftlichen Arbeitens 1 und 2 sollten für die Studierenden im M.Ed. Sozialwissenschaften daher entfallen. **(Empfehlung IV.2.)**

Die für das Lehramt nötigen kommunikativen Kompetenzen sind nicht nur in schriftlicher Form zu erfassen. Aus Gründen des Professionsbezuges sollte im Unterrichtsfach Sozialwissenschaften daher eine mündliche Prüfung verpflichtend vorgesehen sein. **(Empfehlung IV.3.)**

### **3.3.3 Berufsfeldorientierung**

Der Master of Education qualifiziert in Kombination mit dem zweiten Unterrichtsfach und den Erziehungswissenschaften für den Lehrerberuf.

#### **Bewertung:**

Die Praxisstudien haben im Rahmen des Bielefelder Modells einen hohen Stellenwert. Sie geben zum einen eine gute Orientierung über das Berufsfeld und vermitteln zum anderen gemeinsam mit der Theoriebegleitung die erforderlichen Kompetenzen für den Lehrerberuf.

Eine auf den außerschulischen Bereich bezogene Praxisanalyse findet angesichts der spezifischen Zielgruppe dieses Studiengangs nicht statt. Da auf der Masterebene die Entscheidung für den Lehrerberuf bereits getroffen wurde, ist Polyvalenz hier auch kein Muss mehr.

## **3.4 Politikwissenschaft**

---

### **3.4.1 Profil und Ziele des Studiengangs**

Das **Bachelor-Kernfach Politikwissenschaft** kombiniert eine Ausbildung in den politikwissenschaftlichen Teildisziplinen mit soziologischen Frage- und Problemstellungen bzw. Forschungsperspektiven. Gegenüber traditionellen politikwissenschaftlichen Studiengängen betont der Studiengang aufbauend auf einem "klassischen" Fundament in den teildisziplinären Bereichen "Politische Theorie", "Vergleichende Politikwissenschaft" und "Internationale Beziehungen", insbesondere die soziologische Analyse des politischen Systems.

Zusätzlich zeichnet sich der Studiengang durch eine Betonung der internationalen Dimension politischer Prozesse ("Globalisierung und Global Governance"), die politikfeldbezogene Analyse politischer Prozesse ("Public Policy"), sowie die Beobachtung des politischen Systems und seiner Öffentlichkeiten („Politische Kommunikation“) aus.

Außerdem haben die Studierenden die Möglichkeit, sich in den folgenden Bereichen weiter zu spezialisieren: a) Globalisierung und Global Governance, b) Politische Kommunikation, c) Organisationen, Wissenschaft, Technik, Medien, d) Transnationalisierung und Entwicklung, e) Arbeit, Wirtschaft und Sozialpolitik sowie f) Geschlechterforschung und Geschlechterverhältnisse gewählt werden.

Mit dem Studium sollen die Studierenden befähigt werden, in (außerwissenschaftlichen) sozialwissenschaftlichen Berufen zu arbeiten oder ihr Studium auf der Masterebene fortzusetzen.

Das Ziel einer politikwissenschaftlich-soziologischen Analyse der Politik verfolgt auch das **Bachelor-Nebenfach Politikwissenschaft**, das sich jedoch aufgrund des geringeren Leistungspunkteumfangs eher auf die Vermittlung der politikwissenschaftlichen Kernkompetenzen konzentriert.

#### **Bewertung:**

Das Lehrangebot im Bachelorstudiengang Politikwissenschaft ist überzeugend. Die Spezifität der soziologisch ausgerichteten Politikwissenschaft entspricht den Bielefelder Bedingungen. Dennoch sollte die Hochschule darauf achten, auch zukünftig für die Studierenden im Bachelorstudiengang Politikwissenschaft ein eigenständiges politikwissenschaftliches Studienangebot machen zu können, das einen eigenständigen politikwissenschaftlichen Studiengang begründet.

Angesichts der personellen Situation (Vgl. Bewertung Gliederungspunkt 3.4.) müssen noch einige Anstrengungen unternommen werden, damit auch zukünftig die politikwissenschaftliche Breite (u.a. Politische Theorie, Regierungslehre, EU) abgedeckt werden. werden.

### **3.4.2 Curriculum**

Das **Bachelor-Kernfach Politikwissenschaft** umfasst 120 CP in einer Regelstudienzeit von 6 Semestern. Das Studium gliedert sich in folgende Bereiche:

#### *Fachliche Basis (56 CP)*

Die Studierenden absolvieren die Module „Politikwissenschaft“, „Methoden der Empirischen Sozialforschung“, „Politische Theorie / Theorie des politischen Systems“ „Sozialstrukturanalyse“, „Vergleichende Politikwissenschaft / Public Policy und Internationale Beziehungen“.

#### *Profilbereich (46 CP)*

Das Profil umfasst ein Praktikum sowie die Module „Globalisierung und Global Governance“, „Politische Kommunikation und Organisation“ sowie eines der Fachmodule aus vorgenannter Liste und ein Abschlussmodul. Die Module „Globalisierung“ und „Global Governance“ können dabei auch in vertiefter Form studiert werden.

Im **Bachelor-Nebenfach Politikwissenschaft** werden insgesamt 60 Credits erworben. *Die fachliche Basis (46 CP)* umfasst hier die Module „Politikwissenschaft“, „Methoden der empirischen Sozialforschung“, „Politische Theorie/Theorie des politischen Systems“ „Sozialstrukturanalyse“, „Vergleichende Politikwissenschaft / Public Policy“ sowie „Internationale Beziehungen“. Das *Profilstudium (14 CP)* im Nebenfach umfasst entweder das Studium des Moduls „Globalisierung und Global Governance“ oder des Moduls „Kommunikation und Organisation / Risikokommunikation“, in veränderter Zusammenstellung.

#### **Bewertung:**

Das Curriculum ist inhaltlich stimmig und pädagogisch/didaktisch sinnvoll aufgebaut. Es umfasst die Vermittlung von Fach- und fachübergreifendem Wissen sowie methodische, systemische und kommunikative Kompetenzen und ist weitgehend zielführend im Hinblick auf die zuvor definierten Bildungsziele ausgerichtet.

Zwei Einschränkungen sind diesbezüglich zu machen: Zum einen lässt auch die Methodenausbildung im Bachelorstudiengang Politikwissenschaft Anwendungsbezogenheit vermissen, hier muss ebenfalls nachgearbeitet werden. **(Auflage I.1.)**

Im Bereich Politikwissenschaft haben zudem die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens keinen eigenständigen Raum. Der Anspruch der Lehrenden ist es, die Techniken Wissenschaftlichen Arbeitens als „mitlaufenden Prozess“ integriert in die Fachveranstaltungen einzuüben. Sofern dies beibehalten werden soll, sollte im Rahmen der Modulbeschreibungen deutlicher sichtbar gemacht werden, wo und in welchem Umfang in den Lehrveranstaltungen integriert Techniken wissenschaftlichen Arbeitens vermittelt werden. **(Empfehlung I.1.)**

### **3.4.3 Berufsfeldorientierung**

Die Hochschule möchte mit ihren Studiengängen einen Beitrag zur Sozialisation des wissenschaftlichen Nachwuchses leisten. Die Planungen basieren grundsätzlich auf den Erfahrungen der Hochschule mit den Vorläuferstudiengängen. Im Rahmen des Studiums sollen sich die Studierenden anhand der Praxisanalyse Wissen über die einschlägigen Berufsfelder eigenständig erarbeiten. Eine Absolventenstudie (BASS) befindet sich im Aufbau und soll auf alle Studiengänge im Paket Anwendung finden.

Durch die methodenorientierte Ausbildung, die Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitstechniken und die Integration von allgemeinen Schlüsselkompetenzen sollen die Absolventen an zukünftige Anforderungen in sozialwissenschaftlichen Tätigkeitsfeldern anpassungsfähig sein.

#### **Bewertung:**

Es wird auf die Bewertung unter den Gliederungspunkten 3.1.3. und 3.2.3. verwiesen, die auch für diesen Teilstudiengang zutrifft. Auch die Studierenden im Bachelorstudiengang Politikwissenschaft haben im Übrigen auf die Problematik der Doppelung von Praktikum und Praxisanalyse verwiesen.

## **3.5 M.A. Politische Kommunikation**

---

### **3.5.1 Profil und Ziele des Studiengangs**

Der Masterstudiengang Politische Kommunikation passt sich in das soziologisch-sozialwissenschaftliche Lehrprofil der Fakultät ein. Der Studiengang schließt an die Bielefelder Tradition der Fakultät für Soziologie an, Politik sowohl durch eine politikwissenschaftliche Perspektive mit starker soziologischer Fundierung sowie in einem interdisziplinären Zusammenhang zu erfassen.

Leitidee des Studiums ist die Analyse der Funktionen und Folgen politischer Kommunikation unter Globalisierungsbedingungen. Dabei stehen die Analyse der massenmedialen Beobachtung der Politik und die Selbstbeobachtung der Politik im Zentrum der Aufmerksamkeit. Neben dem Erwerb von Kenntnissen über die Struktur und Funktionsweise des politischen Systems im Kontext der permanenten massenmedialen Beobachtung, sollen die Studierenden Kompetenzen zur wissenschaftlichen Erforschung der Strukturen politischer Kommunikation in der modernen (Welt-) Gesellschaft erwerben.

Die stark systemtheoretische Ausrichtung des Studienganges und die formulierte Leitidee wurden seit der Erstakkreditierung nicht verändert.

#### **Bewertung:**

Der Studiengang ist forschungsorientiert. Forschungsorientierung meint dabei, dass der Studiengang auf die Erzeugung eines theoriegeleiteten explorativen Habitus bei den Absolventen zielt, der

nicht nur für die Tätigkeit an Hochschulen, sondern auch für die Einbringung innovativer Beobachtungsperspektiven in Praxiskontexte, wie etwa in den Bereich der Politik- und Organisationsberatung, in besonderem Maße qualifiziert. Im Zentrum des Studienprogramms steht die Analyse des politischen Feldes und seiner gesellschaftlichen Einbettung aus systemtheoretischer Perspektive. Damit bringt die Fakultät ihr Lehr- und Forschungspotential in einem Studiengang zur Geltung, der in besonderem Maße auf das spezifische Profil der Bielefelder Fakultät für Soziologie zugeschnitten ist und dessen Stärken zur Platzierung eines interessanten Studiengangs nutzt, für den an den meisten anderen universitären Standorten die Voraussetzungen fehlen. Die Beibehaltung dieses Zuschnitts ist zu begrüßen.

Eine wichtige Möglichkeit zur Erweiterung der fachlichen Perspektive bietet das Studium an ausländischen Hochschulen mit kompatibelem Studienangebot. Die internationalen Kooperationen der Fakultät sollten deshalb möglichst weiter ausgebaut werden. (**Empfehlung I.4.**) (Von den Studierenden wurde in diesem Zusammenhang angemerkt, dass insbesondere zu wenige Kooperationen mit Universitäten im englischsprachigen bzw. außereuropäischen Raum bestünden.)

### 3.5.2 Curriculum

Das Studium des Masterstudienganges Politische Kommunikation setzt voraus,

- a) den erfolgreichen Abschluss des Bachelorstudienganges Politikwissenschaft der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld oder
- b) den erfolgreichen Abschluss eines politikwissenschaftlichen oder vergleichbaren sozialwissenschaftlichen oder geschichtswissenschaftlichen Bachelor-Studienganges oder
- c) den erfolgreichen Abschluss eines politikwissenschaftlichen oder vergleichbaren sozialwissenschaftlichen
- d) oder geschichtswissenschaftlichen Diplom- oder Magisterstudienganges oder
- e) das bestandene Erste juristische Staatsexamen - bei einer dem Studiengang entsprechenden Schwerpunktbildung.

Das Studium des Masterstudienganges Politische Kommunikation setzt ferner voraus, dass Bewerber/innen erfolgreich an einem Auswahlgespräch teilnehmen, in dem die Eignung für den Studiengang festgestellt wird. Die Hochschule hat seit der Erstakkreditierung Kriterien für die Bewertung des obligatorischen Auswahlgespräches vereinbart.

Das Studium gliedert sich in vier Bereiche: Einen Kernbereich mit den Modulen „Grundlagen“ und „Methoden“, einen fachspezifischen Bereich mit den Modulen „Politische Kommunikation und Beobachtung“ und „Global Governance“, den interdisziplinären Bereich, in dem zwei von drei interdisziplinären Modulen (Politik und Gesellschaft; Politik und Recht; Politik und Geschichte) studiert werden sowie den Abschlussbereich.

Im Kernbereich werden zunächst die Grundlagen für das spezifische Lernziel des Studiengangs gelegt. Neben einer Methodenausbildung wird hier v.a. durch drei Seminare der Wissensbasierung und Risikoverarbeitung politischer Organisationen sowie mit dem Seminar zur Soziologie des weltpolitischen Systems das Problembewusstsein für die spezifische Beobachtungsweise des Studiengangs gelegt. Der fachspezifische Bereich vertieft diese Kernperspektive in zwei Richtungen. Zum einen fokussiert das Modul „Politische Kommunikation und Beobachtung“ auf die Interrelation von Politik und öffentlicher Meinung, zum anderen wird auf die Strukturen des Politischen im Rahmen weltgesellschaftlicher und globaler Strukturen fokussiert. Dieser fachliche Kernbereich kann von den Studierenden im interdisziplinären Bereich vertieft und konsolidiert werden. Die Studierenden können die gesellschaftstheoretisch-soziologischen Bezüge vertiefen (Modul Politik und Gesellschaft), die Bedeutung des Rechtssystems im Kontext globaler politischer Strukturen studieren (Politik und Recht) und (oder) die Variationen politischer Kommunikationen in synchroner Perspektive studieren (Modul Politik und Geschichte). Alle drei Module vertiefen mit

unterschiedlichen Akzenten über komplementäre disziplinäre Zugänge das Problemverständnis und Wissen der Studierenden.

Die Hochschule berichtet, dass sich der curriculare Aufbau des Studienganges insgesamt bewährt habe und seit der Erstakkreditierung keine Veränderungen durchgeführt wurden. Auf Nachfrage der Studierenden werden inzwischen zusätzliche Lektürekurse zur Einführung in die Systemtheorie angeboten. Im Rahmen von Gesprächen haben Studierende teilweise gefordert, den medienwissenschaftlichen Anteil des Curriculums zu verstärken, ohne jedoch die curriculare Kernstruktur verändern zu wollen.

#### **Bewertung:**

Der curriculare Aufbau des Studienprogramms erscheint inhaltlich plausibel und klar strukturiert. Veränderungsbedarf ist nicht erkennbar.

Von einigen Mitgliedern der Gutachtergruppe wurden dokumentierte Evaluationsergebnisse und Maßnahmen der Qualitätssicherung vermisst. In Anbetracht der niedrigen Zahl der Studierenden erscheint die Auskunft der Fakultät, dass formalisierte Instrumente der Evaluation und Qualitätssicherung unter den gegebenen Bedingungen ungeeignet seien und durch den engen Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden gleichsam eine „interaktionsnahe Dauerevaluation“ stattfindet, plausibel. Dennoch sollte die Qualitätssicherung eine hinreichende Verbindlichkeit und Transparenz besitzen. Es sollten daher ein an die spezifische Situation dieses kleinen Studienganges angepasstes Modelle gefunden werden, das eine dauerhafte Qualitätsverbesserung des Studiengangs sicherstellen, ohne den Studiengang in seiner Handlungsfähigkeit einzuschränken.

#### **(Vgl. Auflage I.4.)**

In der bisher dokumentierten Form räumt das Zulassungsverfahren für den Studiengang einen breiten Ermessensspielraum bei der Entscheidung über die Aufnahme von Studienbewerbern ein. So ist etwa nicht zu erkennen, wie stark dabei Noten vorausgegangener Examina im Verhältnis zu den Ergebnissen des Bewerbungsgesprächs bzw. zu eventuellen anderen Leistungen gewichtet werden, die im Rahmen des Auswahlverfahrens erbracht worden sind. Gegen die Festlegung einer Gewichtung, bei der Examensnoten in gleichem oder gar stärkerem Maße berücksichtigt werden, wurde von einem Fakultätsmitglied der Einwand erhoben, dass insbesondere bei Bewerbungen aus dem Ausland teilweise kaum beurteilt werden könne, für welche Leistung eine Examensnote stehe und eine derartig hohe Gewichtung von Examensnoten in solchen Fällen leicht zu Fehlentscheidungen führe, die durch stärkere Berücksichtigung von Leistungen im Rahmen des Auswahlverfahrens vermieden werden könnten. Andererseits ist ein Auswahlverfahren, das völlig auf Bewertungen nach freiem Ermessen beruht, intransparent. Die Fakultät sollte deshalb nach Möglichkeiten der transparenteren Gestaltung des Zulassungsverfahrens suchen und diese in adäquater Form rechtsverbindlich festschreiben. **(Auflage VI.1.)**

### **3.5.3 Studierbarkeit**

Der Masterstudiengang Politische Kommunikation hat aktuell 5 Absolventen. Im Wintersemester 2008/2009 sind 30 Studierende in den Studiengang eingeschrieben, darunter ein Studierender bereits im 5. Semester, vier im 6. und ein Student im 8. Studiensemester.

#### **Bewertung:**

Der Studiengang Politische Kommunikation ist ein sehr kleiner und spezialisierter Studiengang, so dass die Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden erleichtert wird. Dies wird nach Aussage der Studierenden und der Lehrenden auch genutzt, die Studiengangskonzeption ist darauf abgestimmt.

Kleinheit birgt aber auch Probleme für die Studierbarkeit. Der Studiengang lässt kaum Raum für Auswahlmöglichkeiten und ist bestimmt durch knappe Ressourcen. Die Studierenden haben im

Rahmen der Gespräche während der Vor-Ort Begehung kritisiert, dass darunter in einigen Fällen die Qualität der Dozierenden leide. Der Studiengang sieht die Belegung von Modulen anderer Fachgebiete und -bereiche vor, z.B. aus der Geschichte und Rechtswissenschaft (Module 3.1. bis 3.3.). Gerade diesbezüglich haben die Studierenden von Problemen in der Organisation berichtet. Dies kann zu Einschränkungen in der Studierbarkeit führen. Die GutachterInnengruppe empfiehlt daher, diesem Bereich besondere Beachtung zu schenken. Die zugrunde liegenden Absprachen mit den beteiligten Fachbereichen sollten nochmals geprüft und ggf. im Sinn einer reibungsfreien Organisation präzisiert und konkretisiert werden. (**Empfehlung VI.2**).

Wie in den anderen Studiengängen auch, möchte die GutachterInnengruppe eine höhere Varianz bei den Prüfungsleistungen sichergestellt sehen, da auch in diesem Studiengang oftmals sehr ähnliche Prüfungsleistungen angeboten werden (**Auflage I.2**).

Von den Studierenden wurde kritisiert, dass Mobilität im Studiengang nicht vorgesehen ist, insbesondere fehlen Partnerhochschulen in Großbritannien, die besonders für den Studiengang Politische Kommunikation wichtig wären. Erwünscht wäre von Seiten der Studierenden besonders die Einrichtung einer Kooperation mit Partnerhochschulen in Großbritannien, die über das Erasmusprogramm hinaus ginge.

### **3.5.4 Berufsfeldorientierung**

Aufgrund seiner starken Theorie- und Forschungsorientierung soll der Studiengang in erster Linie für eine wissenschaftliche Karriere qualifizieren. Daneben soll er auf Beratungsberufe in politischen oder politiknahen Organisationen und sekundär - aufgrund des relativen Gewichts der Massenmedien im Rahmen des Studiums – für das weitere Feld der akademischen Berufe in den Medien qualifizieren.

#### **Bewertung:**

Da es in diesem Studiengang erst fünf Absolventen gibt, konnte noch keine strukturierte Befragung erfolgen. Der Studiengang ist als forschungsorientierter Studiengang angelegt. Praktika sind daher nicht eingeplant, sind angesichts des eher forschungsorientierten Profils auf der Masterebene nach Auffassung der Gutachter aber auch nicht unbedingt notwendig. Das Gespräch mit den Studierenden hat zudem ergeben, dass sie sich der theorie- und forschungsorientierten Ausrichtung des Studienganges bewusst sind.

Eine Stärkung der medienwissenschaftlichen Aspekte des Studienganges wurde von den Studierenden im Rahmen der Gespräche bei der Begehung im Gegensatz zu vorhergehenden hochschulinternen Feedbackgesprächen nicht explizit gefordert, scheint nach Auffassung der Gutachter aber auch nicht notwendig und dem Profil des Studienganges entsprechend.

Zum einen besteht für die Studierenden im Rahmen des individuellen Ergänzungsbereichs die Möglichkeit individuell medienwissenschaftliche Akzente zu setzen.

Zum anderen ist für den Studiengang insbesondere die soziologische Systemtheorie von konstitutiver Bedeutung. Durch eine stärkere Integration der Medienwissenschaften würde die vorgenannte primäre Zielsetzung des Studienganges zugunsten sekundärer Gesichtspunkte beeinträchtigt.